



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurk.

4. Quartal.

Mittwoch den 12. November.

Stück 13.

Bekanntmachungen.

Den in den §. 16. und 17. des Statuts für das hiesige Bürgerrettungs-Institut enthaltenen Bestimmungen gemäß haben wir

Donnerstag den 13. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, zu einer General-Versammlung bestimmt. Die sämmtlichen geehrten Mitglieder des Vereins ersuchen wir ergebenst, sich zur angegebenen Zeit im großen Saale des Rathhauses recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Merseburg, den 6. November 1856.

Das Directorium der Bürgerrettungs-Anstalt.
Seffner. Wiegand. Karlstein. Referstein. Hahn.
Schäfer. Mascher. Jurk. Klingebel.
Zscheischingck.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
ist den 14. November 1856, um 6 Uhr, und lassen sich als Verhandlungs-Gegenstände für jetzt namhaft machen: 1) eine wegen Verpachtung des Scheitplatzes fernerweit abzugebende Erklärung, 2) eine dergl., die bisher bestandene Strohflechte-Anstalt der Commune Merseburg betreffend, 3) eine dergl., über die beschlossene eiserne Vermachung des Gotthardtsthors, 4) die Durchgehung der Beantwortung der Erinnerungen wider a) die Kammerei-Kassen-Rechnung und b) die Armen-Kassen-Rechnung für das Jahr 1855.

Reißstäbe-Verkauf.

Sonnabend als den 15. November, Nachmittags 2 Uhr, soll eine große Quantität Reißstäbe auf dem Stamme von der Gemeinde **Pressch** an Ort und Stelle an den Reißbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.



Zwei gute Zugpferde stehen zum Verkauf in der Ziegelei zu **Röcken** bei Lützen.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten beim Mehlhändler **Secht** auf dem Sande.

Ein freundliches Logis für einen einzelnen Herrn ist miethweise zu beziehen **Merseburg, Markt Nr. 11.**

Eine Wohnung mit Verkaufsladen ist zu vermieten **Delgrube Nr. 328.**
C. F. Liebich.

Rechtes Klettenwurzelöl zur Stärkung und Erhaltung des Haarwuchses empfiehlt

C. Franke,
vis à vis der Stadtkirche.

Heute empfang ich wieder frische Sendung von dem beliebten **f. Limburger Sahnenkäse** und empfehle à St. 4 Sgr. und 5 Sgr.

Herrmann Burckhardt.

Extra feines Provenceröl à Pfd. 10 Sgr.,
frische Citronen,
f. Reis à Pfd. 2 Sgr., 2½ Sgr., 3 Sgr., 3½ Sgr.,
täglich frischgebr. **Dampfkaffee** à Pfd. 10 Sgr. und
10 Sgr. 8 Pf., empfiehlt

Herrmann Burckhardt,
Delgrube und Tiefekeller-Gasse.

Mein Buß- und Modewaaren-Geschäft beabsichtige ich vollständig aufzugeben, deshalb verkaufe ich alle in dies Fach schlagende Artikel, als: Stickereien, Französische Blumen, feinste Bänder und Stoffe etc., zu ausnehmend billigen Preisen. —

Ganz besonders mache ich auf eine große Auswahl moderner Hüte aufmerksam, die ich zu den niedrigsten Preisen stelle. — Merseburg, den 8. November 1856.

Emilie Wiese, sonst Schramm.

Necht Amerikanische

Patent-Gummischuhe
von allen Größen

in bekannter Güte bei
Friedrich Wernicke, Delgrube Nr. 329.



Geller Wachstock,

gelben und weißen,
desgl. **Wachslichte** in allen Größen, empfiehlt
Gustav Lott, Burgstraße 300.

Halleschen Pfefferkuchen

mit **Rabatt** empfiehlt
C. A. Krinik.
Borbiz bei Dürrenberg, den 4. November 1856.

Chinesische Haarschwärze

mit Gebrauchsanweisung 25 Sgr. bei
H. F. Grins,
dem Rathskeller gegenüber.

Echt Amerikanische Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder,

in größter Auswahl, empfiehlt billigt

Gustav Lott, Burgstraße Nr. 300.

Echt Amerikanische Gummischuhe

in allen Größen bei

H. F. Grius,
dem Rathskeller gegenüber.

Bei Schotte & Co. in Berlin ist erschienen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Göppel's

Maafnehmen, Buschneiden und Anfertigen der Damengarderobe

oder Anweisung:

in wenigen Tagen ohne jede Hülfe das Maafnehmen u. f. w. gründlich zu erlernen. Mit 10 großen Schnitt-Tafeln, enthaltend 54 Figuren in natürlicher Größe mit 14 Abbildungen und Centimeter-Maaf. In eleg. Carton mit Modebild.

Dritte verbesserte Auflage. Preis nur Thlr. 2. —.

Wir enthalten uns jeder Anpreisung dieses Buches, da fast sämtliche Moden- und Musterzeitungen Deutschlands dieses Buch schon als das Beste anerkannt und es ihren Abonnenten zur Anschaffung empfohlen haben.

In Merseburg zu haben bei: **Friedr. Stollberg.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bin ich durch vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt, meine sämtlichen Waaren zu herabgesetzten Preisen als ganz vorzüglich zu empfehlen:

extra f. Rassinade, von 1 Pfd. an, 6 Egr. 3 Pf.,
ff. do., von 1 Pfd. an, 6 Egr.,
extra ff. gemahl. do., von 1 Pfd. an, 6 Egr.,
große Rosinen, Corinthen, Mandeln, Citronat etc., nur in schönster frischer Waare. **Gallefchen Pfefferkuchen** in bekannter Güte und in allen Sorten gebe ich 10 Egr. Rabatt pro 1 Thlr., sowie sehr wohl-schmeckende **Chocolate**, welche sich besonders sehr gut zu Suppen eignet, à Pfd. 5 Egr. 6 Pf.

F. Rudloff

in Dürrenberg neben der Apotheke.



Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine neue Sendung der so beliebten thönernen Ofenaufsätze, sowie auch Ofenröhren und dergl. Knie, erhalten habe und empfehle selbige zur geneigten Abnahme.

Merseburg, den 10. November 1856.

Carl Hedlich, Borwerk Nr. 424.

Die Vorstellungen des **Niesenmikroskopes** und der **Stereoskopen**, Saalgasse 409., finden nur noch kurze Zeit täglich von 9 bis 6 Uhr statt.

Donnerstag den 13. November

Bampa,

heroisch-komische Oper in 3 Acten von Herold.

Julius Wunderlich.

Einige **Schuhmachermeister** werden noch gesucht zum Anfertigen der Fellschuhe von **A. Pfautsch.**

Auch findet ein **Lehrling** sofort ein Unterkommen.

Um Irrungen aus dem Wege zu gehen und nicht sämtliche Meisterschaft zu beleidigen, da im vor. St. d. Bl., Nr. 12. des 4. Quartals, vom 5. November aus Halle gemeldete Anzeige mit einer hiesigen verglichen war, wird der Einsender gebeten, die Meister der genannten Anzeige zu veröffentlichen, damit jeder Meister vor Polizei und Staatsanwaltschaft seine Rechenschaft ablegen kann, man bittet zugleich den Einsender, um der Wahrheit gemäß, seinen Namen zu nennen.

Mehrere Meister aus Merseburg.

Bitte für die Armen in Merseburg.

Von den Herren Grundbesitzern und Deconomen in der Umgegend von Merseburg sind uns, wie wir wiederholentlich mit gebührendem Danke anerkennen, in den früheren Jahren, namentlich im vorigen, nicht unbeträchtliche Gaben an Kartoffeln und Geld zur Mitverwendung bei der Unterstützung der hiesigen Armen anvertrauet worden. Bei den fortdauernd hohen Preisen aller Lebensbedürfnisse hat aber der Nothstand unter unseren Armen sein Ende noch nicht erreicht. Im Gegentheile droht derselbe um so größer zu werden, je länger die Theuerung währt. Die Wirksamkeit der hiesigen Parochial-Armenvereine muß darum auch fernerhin noch in der bisherigen Ausdehnung fortgesetzt werden. Wenn wir zu diesem Behufe nicht bloß die Gaben erbarmender Liebe von unseren Parochianen in Anspruch nehmen, sondern auch an die auswärtigen Herren Grundbesitzer und Deconomen in der Umgegend von Merseburg die Bitte richten, uns auch in diesem Winter ihre Unterstützung, sei's in Geld oder in Naturalien, nicht zu entziehen, so glauben wir damit um so weniger eine Fehlbitte zu thun, je reichlicher gerade in unserer Gegend die Ernte ausgefallen ist, und je enfslicher der Bettel der hiesigen Armen auf dem Lande entgegen getreten wird. Zur Annahme von Beiträgen an Geld und Naturalien ist Herr Kaufman Wiese bereit.

Merseburg, den 10. November 1856.

Die Vorstände der hiesigen Parochial-Armenvereine.

Getreidepreise der Stadt Merseburg vom 8. November 1856.

Weizen	3 Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.	bis	3 Thlr.	7 Sgr.	6 Pf.
Roggen	2	=	1	=	3	=	2	=	7 = 6 =
Gerste	1	=	26	=	3	=	1	=	27 = 6 =
Hafer	—	=	25	=	3	=	1	=	— = — =

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Getrauet: der Unterofficier von der 4. Escadron Königl. 12. Inf. Reg. Heinrich mit Ggfr. Friederike Auguste Wilhelmine Winkler.

Stadt. Geboren: dem Kunstgärtner Hübsch eine Tochter; dem Königl. Ober-Steuer-Controleur Grün eine Tochter; dem Königl. Kreisgerichts-Actuarius Gelbert ein Sohn; dem Seilergesellen Schulze ein Sohn; dem Fabrikarbeiter Röder eine Tochter; dem Kaufmann Pallas ein Sohn. —

Das Judenmädchen.

In der Armenschule saß unter den andern Kindern auch ein kleines Judenmädchen. Es war ein gutes, aufgewecktes Kind, das flinkste und lernbegierigste in der ganzen Schule, nur blieb es von einer Lehrstunde ausgeschlossen, am Religionsunterrichte durfte es nicht Theil nehmen; war doch die Schule eine christliche.

Das Lehrbuch der Geographie durfte Sara während dessen aufschlagen, oder auch das Rechenexempel für den nächsten Tag ausarbeiten. War das fertig, und das Pensum aus der Erdbeschreibung erledigt, so blieb das Buch zwar aufgeschlagen, aber die Kleine las nicht weiter darin; sie lauschte still den Worten des christlichen Lehrers, und dieser ward bald inne, daß sie aufmerkte wie fast keins der anderen Kinder.

„Lies du in deinem Buche, mein Kind!“ sagte der Lehrer mit mildem Ernst; allein ihr schwarzes strahlendes Auge blieb an ihm hängen, und als er endlich einmal eine Frage an sie richtete, siehe da wußte sie besser Bescheid als die andern Kinder, sie hatte sein Wort nicht bloß gehört, sondern auch begriffen und tief in ihr Herz geschossen.

Ihr Vater, ein armer, braver Mann, hatte, als er die Tochter in die Schule brachte, die Bedingung gestellt, daß sie vom Unterricht im christlichen Glauben ausgeschlossen bliebe. Aber es hätte Störung verursacht, oder gar Aergerniß bei den Anderen erweckt, wenn man das Judenkind jedes Mal für die Dauer der Religionsstunde aus der Schule entfernte, aus dem Zimmer hinaustrrieb. So war sie denn geduldet und war geblieben; aber sie konnte nun nicht länger zugegen sein, denn sie nahm wieder den Willen ihres Vaters am Inhalt der christlichen Lehre Theil.

Der Lehrer begab sich zu dem Vater und stellte diesem vor, seine Tochter aus der Schule zu nehmen, wenn er nicht gewärtigen wolle, daß Sara eine Christin werde. „In den leuchtenden Blicken des Kindes,“ sagte der Lehrer, „in der tiefen Innigkeit, und im Feuer ihrer Augen steckt eine Sehnsucht ihrer Seele nach dem Wort des Evangeliums!“

Da brach der Vater in Thränen aus: „Ich weiß nur wenig von meiner Väter Gebot,“ rief er laut, „aber Sara's Mutter war fest im Glauben, eine starke Tochter Israels, und ihr gelobte ich auf dem Todtenbette, daß unser Kind nimmer getauft werde. Ich muß mein Gelübde halten, es ist mir gleich einem Pact mit Gott!“

Und das kleine Judenmädchen verließ die Schule der Christen.

— — Es sind Jahre verstrichen.

In einem der kleinsten Provinzialstädtchen diente in einem geringen bürgerlichen Hause ein armes Mädchen mosaischen Glaubens. Ihr Haar war schwarz wie Ebenholz, ihr Auge dunkel wie die Nacht und doch voll Glanz und Licht, wie es den Töchtern des Orients eigen ist. Es war Sara. Der Ausdruck im Antlitz des nun erwachsenen Mädchens war noch im-

mer der des Kindes, als es auf der Schulbank saß und sinnenden Blickes auf die Worte des christlichen Lehrers lauschte.

Getrauet: der Bahnwärter Franz mit J. Ch. F. Grünwald hier; der Maurer Liebing mit F. A. Ernst hier. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Bürgers und Schuhmachermeisters Bernstein, 61 J. 7 W. alt, an Magenverhärtung; eine außerehel. Tochter, 3 W. alt, an Schwäche.

Am Donnerstage predigt Herr Pastor Schellbach. Vormittags 9 Uhr Armen-Communion.

Neumarkt. Geboren: dem Königl. Straßenaufseher Müller eine Tochter; dem Stimmnägelmacher Hesselbarth eine Tochter. — Getrauet: der Ziegelstreicher Ahnert mit J. M. Becker aus hiesiger Vorstadt Altenburg. Nächsten Donnerstag, früh 10 Uhr, allgem. Beichte und heil. Abendmahl.

Altenburg. Geboren: dem Markthelfer Faust ein Sohn; dem Gärtner Schuhmann ein Sohn; dem Tischlermeister Malpricht jun. ein Sohn. — Getrauet: der Fischer Wolfsermann in Döllnitz mit Christiane Wilhelmine Krohe.

mer der des Kindes, als es auf der Schulbank saß und sinnenden Blickes auf die Worte des christlichen Lehrers lauschte.

Allsonntäglich tönte aus der Kirche die Orgel und der Gesang der Gemeinde; sie klangen über die Straße in das Haus hinein, wo das Judenmädchen, fleißig und in Allem getreu, bei ihrer Arbeit saß. „Du sollst den Sabbath heilig halten!“ erklang eine Stimme, die Stimme des Gesetzes in ihrem Innern. Aber ihr Sabbath war ein Arbeitstag bei den Christen; nur in ihrem Herzen konnte sie ihn heilig halten, und das schien ihr nicht zu genügen. „Rechnet Gott denn aber nach Tagen und Stunden!?“ sprach es in ihrer Seele. Am Sonntage der Christen war die Andachtsstunde ungehörter. Tönten dann die Klänge der Orgel und die Lieder der Gemeinde von drüben bis in ihre Küche herein, da war ihr selbst dieser Ort ein geweihter. Alsdann las sie in dem alten Testamente, dem Schatz und Hort ihres Volkes, und nur in diesem las sie; denn was der Vater ihr gesagt, als der Lehrer sie aus der Schule entließ, das Gelübde, das der Vater der sterbenden Mutter gegeben, daß sie nie der christlichen Taufe theilhaftig werde, nie den Glauben der Väter verlassen dürste, das bewahrte sie treu in ihrem tiefen Sinn. Das neue Testament sollte und mußte ihr ein verschlossenes Buch bleiben, und doch wußte sie gar Vieles aus demselben, das Wort der Erlösung klang mit den Erinnerung ihrer Kindheit in ihr nach.

Eines Abends saß sie in einem Winkel der Wohnstube. Ihr Dienstherr las laut vor, und ihm durfte sie wohl lauschen; war es doch nicht das Evangelium, sondern ein altes Historienbuch, aus welchem er las, da durfte sie ja wohl bleiben. Das Buch erzählte von einem ungarischen Ritter. Der ward im Morgenlande von einem türkischen Pascha gefangen, und dieser spannte ihn neben seinen Dachsen vor den Pflug, lies ihn mit Peitschenhieben antreiben und bis aufs Blut peinigend und verhöhnend. Das treue Weib des Ritters entäußerte sich daheim all ihres Geschmeides, und verpfändete Burg und Land. Des Ritters Freunde brachten große Summen zusammen, denn fast unerschwinglich hoch war das geforderte Lösegeld; aber es wurde zusammengebracht und der Ritter aus Sklaverei und Schmach erlöst. Krank und leidend langte er in seiner Heimath an. Bald jedoch erging ein neuer allgemeiner Aufruf zum Kampf gegen den Feind der Christenheit. Der noch leidende Ritter vernahm die Kunde, und da duldete es ihn nimmer, er hatte keine Ruh' und Rast. Er ließ sich auf sein Streitross heben: seine Wange färbte sich, seine Kraft schien wiedergekehrt zu sein, und er zog hinaus zum Kampf, zum Sieg oder Tod. Und gerade jener Pascha, welcher ihn vor den Pflug spannen ließ, wurde von seinen Knechten als Gefangener eingebracht und in sein Burgverließ geschleppt. Doch keine Stunde verstrich, da stand der Ritter vor dem gefangenen Pascha und fragte:

„Was meinst Du wohl, das Deiner harret?“

„Ich weiß es!“ antwortete der Türke, Bergeltung!“

„Ja, die Vergeltung des Christen!“ versetzte der Ritter. „Christi Lehre gebet uns, dem Feinde zu vergeben, unsern Nächsten zu lieben wie uns selbst; denn Gott ist die Liebe! Zieh hin in Frieden, Ungläubiger, und sei fortan milde und menschlich gegen diejenigen, die da leiden und im Unglück sind!“

Da rang der Pascha die Hände und starrte gen Himmel: „Christ, Christ! rief er, „wie hab' ich das denken, wie das von Dir vermuthen können? Schmach und Qual schienen meiner zu harren, schienen mir gewiß, — und da nahm ich Gift, das ich heimlich bei mir trug; seinen Wirkungen werde ich in wenigen Stunden erliegen. Ich muß sterben, Rettung ist unmöglich! Allein bevor ich sterbe, verkündige mir die Lehre, die einer solchen Fülle von Liebe und Gnade Raum giebt; sie muß groß und göttlich sein! Vergönne es mir, im Evangelium von der Liebe, in der Lehre Deines Propheten und Erlösers — als Christ zu sterben! — Und ihm ward seine Bitte gewährt.

Das war die Legende, welche der Dienstherr aus dem alten Historienbuche vorlas. Alle die anwesenden Hausgenossen lauschten mit Theilnahme; doch sie, die da still im Winkel saß, die Magd Sara, das Judenmädchen, entflammte in ihrem Herzen. Die Wimpern ihrer leuchtenden schwarzen Augen wurden feucht, kindlich offenen frommen Gemüths saß sie da wie einst auf der Schulbank und empfand das Wort der Verkündigung als an sie gerichtet. Ein neuer Geist ward in ihr lebendig und sie fühlte, daß die Hand des Erlösers, der noch immer in der Welt umgeht, ihr Herz berührte. Plötzlich aber, wie sie allein war, ertönte wieder das Wort der sterbenden Mutter laut in ihr. „Laß mein Kind keine Christin werden!“ so lautete das Wort und es klang ihr durch Herz und Seele neben den Worten des Gesetzes: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe auf Erden!“ Da stieß von neuem der Strom ihrer heißen Thränen.

„Ich bin ja nicht unter die Christen aufgenommen!“ sagte Sara, sich endlich beruhigend, zu sich selbst. „Sie schelten mich Judenmädchen, des Nachbars Knaben thaten es noch am verwidhenen Sonntag, als ich vor der offenen Kirchthüre stehen blieb und hineinschaute, wo die Altarkerzen flammten und die Gemeinde sang! Ach ich will mich ja verschließen vor dem Sonnenstrahl, der sich heimlich in mein Herz schleicht! Mutter ich werde Dich nicht in Deinem Grabe kränken! Ich werde nicht dem Gelübde des Vaters untreu werden, ich will mich stark erhalten gegen das Evangelium eines neuen Bundes, ich will die christliche Bibel nicht lesen; — hab' ich doch den Gott meiner Väter, den Gott des alten Bundes!“ — So tröstete sie sich und ward wieder ruhig.

— Und Jahre verstrichen von neuem.

Der Dienstherr starb. Die Wittve gerieth in dürftige Umstände; das Dienstmädchen sollte abgeschafft werden. Aber Sara verließ das Haus nicht, sie hielt das Ganze zusammen, arbeitete bis in die Nacht hinein, schaffte das tägliche Brod durch ihrer Hände Fleiß. Kein naher Anverwandter stand der Familie zur Seite, und die Wittve wurde von Tag zu Tag schwächer, blieb Monate lang ans Krankenlager gefesselt. Sara saß pflegend und wachend an der Kranken Bett; sie war mild und fromm, ein Engel des Segens in dem ärmlichen Hause.

Eines Nachts richtete sich die Kranke von ihrem Lager auf, es kam kein Schlaf in ihre Augen. „Dort auf dem Tische liegt die Bibel,“ sprach sie zu Sara, „lies mir ein wenig aus derselben vor, gutes Kind; mein Herz dürstet nach dem Worte Gottes!“

Sara beugte erröthend ihr Haupt. Sie zitterte, als sie nach

dem Buche griff, faltete beide Hände um die Bibel der Christen, schlug sie auf und las der Kranken vor. Thränen traten ihr in die Augen, aber diese leuchteten und strahlten, und in ihrem Herzen ward es Licht.

Wie sie die Bergpredigt beendet hatte, kniete sie still im Winkel des Zimmers nieder und flüsterte für sich hin: „Mutter, Dein Kind darf nicht die Taufe der Christen empfangen, nicht in deren Gemeinde aufgenommen werden, Du hast es so gewollt, und ich werde Deinem Willen nachkommen, wir sind darüber einig hier auf Erden. Aber jenseits wird sein Ein Vater und Ein Gott und Ein Erlöser, — er sei uns Allen derselbe Gott, und der ihn Vater genannt, Christus, führe uns zu ihm!“

Sie bebt zusammen, als sie den heiligen Namen nannte, und eine Taufe wie in Feuerflammen kam über sie und nahm sie auf in den Schooß der einen großen Gemeinde, in die Gemeinde Aller, die Kinder Gottes sind. Aber ihr Leib zuckte, ihre Glieder brachen zusammen, sie sank ohnmächtig nieder.

„Die arme Sara!“ sprachen die Leute, „sie ist von Arbeit und Nachtwachen überangestrengt!“

Man trug sie in das Armenkrankenhaus. Dort verschied sie, und von dort trug man sie zur Gruft, aber nicht auf den Friedhof der Christen, dort war keine Stätte für das Judenmädchen, man grub ihr außerhalb an der Mauer ihr Grab.

Gottes Sonne aber, die über die Gräber der Christen strahlt, wirft auch ihren Schein hinüber auf das Grab des Judenmädchens draußen an der Mauer, und wenn die Psalmenlieder auf dem Friedhofe der Christen ertönen, so klingen sie auch bis zu ihrer stillen, einsamen Gruft hin, und auch für diese Entschlafene gilt der morgendliche Auferstehungsruf und das Wort Dessen, der zu seinen Jüngern sprach: „Johannes hat Euch mit Wasser getauft, ich aber werde euch mit dem heiligen Geiste taufen.“

Zu Großschorlapp bei Lützen hat sich vor einigen Tagen ein recht trauriger Fall ereignet. Die sonst ganz brave Frau eines dortigen Bauergutsbesizers hat nämlich ihr ohngefähr 15 jähriges Kindermädchen im Wahnsinn ermordet, und zwar, wie wir hören, hat sie denselben mit einem Beile den Kopf eingeschlagen und dann die Kehle durchschnitten. Die Thäterin ist vorläufig in Lützen festgenommen.

Zweifelbige Charade.

Löffel hatte zärtlich Lisen
Mit der ersten jüngst benannt,
Sie als zweite ihn gepriesen
Unter sanftem Druck der Hand.

Aber als sein Vater fragte,
Wie's denn um das Ganze steh',
Und er ihm die Wahrheit sagte,
Mußt' er klagen ach und weh.

Doch der Pfarrer nahm gehörig,
Als er's hörte, in's Gebet
Löffel's Alten: Seid nicht thörig,
Ihr, sonst so verständig! Seht,

Lüchtig müßt' ich Euch kuranzen,
Wenn die erste Ihr allein
Schätzen erlltet nach dem Ganzen —
Doch so werdet Ihr nicht sein!

Nein, solch Thun bleibt von Euch ferne!
Freut Euch doch, daß Löffeln ist
So die erste die zweite, daß gerne
Er das Ganze d'rob vergift.“